

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 45

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E u r o p ä i s c h e s C h a o s

Die idealischen Faktoren
sind ausgewischt und wegradiert.
Wer sie vertritt, gilt für blamoren,
und die Materie triumphiert.

Man packt sich allseits an der Kehle,
man winselt: ach! und jammert weh!
Denn leider ist der Sitz der Seele,
wobin du blickst, das Portemonnaie.

In allen sachverständigen Kreisen
nennt man das Leben ein Gefrett.
Es bleibt dir nichts als abzureisen.
— Und nimm bloß kein Retourbillet!

Karatöbeler

A u c h E i n e r

Der Sepp möcht Nationalrat wärde —
Pos tuufig Wätter abenand,
Wi isch er fründligen u düsse,
E jedem Chnächtl drückt er d'Hand.

Saja, si hei-ne uf der Bische,
Es cha nid fähle, mygottsfeel —
Gschyd gnue zum Nationalrat isch er,
Es fählt jiz nume-n eis no: ds Gfehl.
Chly Glück u Gfehl, de isch er düsse,
De mueß er eifach use cho . . .
De geit er de ga Wären ga rede,
U schöndre chan-er öppe-n o!

Zwar weiß me bi de tonners Wable
Nie rächt, wie's no am Uend cha gab,
Ob eine gschyder als der anger,
Es chunnt halt geng uf d'Stimme-n a . . .
Der Sepp, dá kennt das Züg afange,
Kennt d'Blitt i'r Stadt und uf em Land,
Iß wott er Nationalrat wärde,
Drumm drückt er jedem Glünggi d'Hand.

Gefei Wän

R o t e K r a w a l l e r i e

(Zur Laute zu singen. Melodie: „Was glänzt dort
vom Waabe im Sonnenschein“, ged. v. Körner,
komp. v. C. M. v. Weber.)

Was glänzt durch die Straßen im Sonnenschein?
Hör's näher und näher sausen!
Es trampeln auf Belos rotmützige Reih,
Und hufende Hupen erschallen darein,
Erfüllen die Seele mit Grausen!
Und wenn du die roten Gefellen fragst:
Das ist — — —
Das ist die-ie
Rote Krawallerie!

Sie sausen und rasen zum Stimmlokal
Und dann durch die Gassen wieder.
Sie holen Genossen zur Nationalratswahl
Und machen dazu gewaltig Skandal,
Rennen Hühner und Bourgeois nieder.
Und wenn du die roten Gefellen fragst:
Das ist — — —
Das ist die-ie
Rote Krawallerie!

Und magst du, mein Guter, ihr Bruder nicht sein,
Und gälten nicht Strafgeseze,
Sie schlügen am liebsten den Schädel dir ein
Und stopften dir „Tagwacht“ und „Volksrecht“
Bis du machtest mit bei der Hege! [hinein,
Und wenn man dich roten Gefellen fragt:
„Ich bin — — —
Einer von die
Rote Krawallerie . . .!“

Alfred Sowaas

S c h w e i z e r w o c h e

Nach Deutschland strömt das Volk in Masse,
Iß's auch ein bischen nur bei Kasse:
Es kauft dort alle Läden leer
Und kommt zurück an Beute schwer.
Indes steht hier, mit Mut geladen,
Herr Isidor in seinem Laden:
Schon naht der Schweizerwoche End',
Doch weit und breit kein Konsument.
Zulezt läuft ihm die Galle über:
„Zum Teufel fährt, Balutatschieber!“
Schreit er, „'s geht über meine Kräft' — —“
Und installiert ein Wechsel'schäft. Deuz

*

S c h u z d e r R e p u b l i k g e g e n d i e g ö t t l i c h e M a j e s t ä t

In Thüringen da nahm es krumm
Ein hohes Ministerium,
Daß mancher alte, fromme Spruch,
Noch in dem Schülerliederbuch,
Es hat drum mutig und beherzt
Den lieben Herrgott ausgemerzt,
Was braucht man Gottes Majestät,
Wenn man den „Willem nümme hätt“
Wem Gott will rechte Gunst erweisen
Schickt sich nicht mehr in unsern Kreisen.
Stimmt an mit hellem hohen Sang
Das hat nicht mehr modernen Klang.
Ich hatte einen Kameraden
Das könnte auch der Jugend schaden.
Ueb immer Treu und Redlichkeit
Paßt auch nicht mehr in unsre Zeit.
Ich dachte, als ich all dies las
Erstaunt: „Sancta Simplicitas.“ Streit

*

Im Völkerbund findet man „schöne Worte“ —
Von Taten ist weniger noch zu seh'n,
Dafür gibt es Streit mit der hohen Pforte:
Man kann sich wegen Messul nicht versteh'n.

Drauf Rückzug der Griechen und Greuelberichte,
Und neu wird wieder die alte Geschichte. —
Abrüstung der Flotten und Schiffe „gestrichen“,
Die fröhlich nach Konstantinopel entweichen!

In Rußland erhält man für's Spitzeln und
Nunmehr den rötesten „Fahnenorden“. [Morden
Damit auch bei uns sich 'was kann ereignen,
So will man die größeren Vermögen enteignen.

In Deutschland kriegt jeder Besetzungsneger
Dreimal soviel Gold als Professor Seger.
Im Uebrigen Hunger und Kohlennot —
Man schlägt sich ja bald für 'nen Dollar schon tot.

In Bozen Fasisten und Knüppelschwingen:
Man will die Tiroler zur Liebe nun zwingen:
„Und folgst du nicht willig“, wie heißt's doch im
[Liebe:
„So brauch ich Gewalt!“ — Ueberschrift, na,

D e r F r i e d e

Dmar

S e u r e k a !

Das ist die Lösung, wie ich glaube:
Die Wirtschaftskrise gleicht der Schraube,
Die, überdreht und abgeleiert,
Die eigne Ueberwindung feiert.
Da nützen keine Delverbände,
Es ist — die Schraube ohne Ende!
Im ew'gen Umgang läuft sie kreischend,
Die Völker und sich selbst zerfleischend.
In diesem Sinn, hab' ich gefunden,
Hat sich die Krise überwunden. x. n.

*

R ä t s e l h a f t e H e i l u n g

Was ist nur mit dem armen, alten, kranken Mann
Am Bosphorus, der wieder laufen kann?
Es schüttelt Onkel Sam gedankenvoll sein Haupt,
Er ist zu klug, als daß er noch an Wunder glaubt.
In keiner Konsultation, höchst sonderbar,
Holt sich der Kranke Rat, die Sache ist nicht klar.
Auch hat man niemals nicht in einem Blatt gelesen,
Daß etwa Papa Steinach wär bei ihm gewesen.
Was ist nur mit dem armen, alten, kranken Mann
Am Bosphorus, der wieder laufen kann? Streit

*

B r i e f k a s t e n

Freund in Beggis. Lieb von Dir, daß Du
uns die Festkarte zum Gesellschafts- und Phantasie-
schießen von Stans nicht vorenthalten hast. Inter-
essant muß der Kampf zwischen Lebigen und Ver-
heirateten gewesen sein, in dem sicher die Verheirateten
gewonnen haben, da sie zumeist die bessern Schützen
sind. Denn zum Schießen gehört viel Geduld und
die lernt man, wenn man verheiratet ist. Am
„Damenstich“ sollen sich 25 Maiteli aus Unter-
walden beteiligt haben. Und da die unterwaldener
Maiteli von jeher in allen Dingen des praktischen
Lebens ins Schwarze getroffen haben, werden sie
auch bei diesem Anlaß den Wuben gezeigt haben,
wie man es anstellen muß um ein Meisterschütz zu
werden. Grüezi und Dank.

(Eingel.) Ausstellung Ch. Mesmer. Im
Schaufenster der Gebr. Scholl, Poststr. 3, Zürich,
sind vom 6. November an eine Anzahl neuer gra-
phischer Arbeiten des bekannten schweizerischen Illu-
stratoren und Reklamezeichners Ch. Mesmer aus-
gestellt, auf welche wir unsere Leser speziell aufmerksam
machen möchten. Es handelt sich bei diesen Arbeiten
um Neuschöpfungen eigener Art. Es wird für
Viele sicher ein Anziehungspunkt sein, Mesmer's
ernste wie auch witzige Linie in leuchtenden Farben
dargestellt zu sehen. Manche der Bilder sind auch in
ihrer Wirkung als feinste Reklamsujetts verwendbar.

Die Arbeiten sind alle verkäuflich und wir wün-
schen, daß Mesmer's zielsichere und scharfe Dar-
stellungskunst viele Liebhaber und Gönner finden
möge. (Siehe auch Inserat.) 3.

D i e g u t e n Z ü g e

Eine Frau mit guten Zügen
hat der schlechten Züge auch.
Wers bestritte würde lügen,
lügen ist ja heute Brauch.
Besser noch als eine nette
Frau mit ihrer süßen Lüge
ist die Turmac-Cigarette,
denn sie hat nur gute Züge. pa